

# „Sportler sind Kulturbildende“



Foto: Rainer Friedl

**Olympiasieger, Spitzentrainer und Sportphilosoph Toni Innauer (58) findet klare Worte, wenn er über den Sport und das Sport-Business spricht. Und wenn er aktiven Sportgenuss vor passiven Sportkonsum stellt: Sportübertragungen beeinflussen seinen Tagesablauf nur am Rande.**

**Toni Innauer, sprechen wir über den Sport, und beginnen wir mal – bei Ihnen. Welchen Sport üben Sie aktiv aus?**

Zuallererst will ich festhalten, dass ich ein Sportfan bin, der sich prinzipiell gerne bewegt und der sich gerne fit und körperlich belastbar fühlt. Im Winter bewege ich mich auf Langlaufskiern, geh Skifahren und Touren und zum Krafttraining. Vor einigen Jahren habe ich durch unseren Sohn Mario wieder zum Golfsport zurückgefunden. Feinste und sehr dynamische Bewegungsabläufe wollen wie bei meinem anderen Hobby, dem Fliegenfischen, koordiniert werden, die Qualität der mentalen Prozesse entscheidet vor jedem Schlag über Glücksgefühl oder Desaster. Mich fasziniert, zu erkennen und zu steuern, wann und wo der Kopf helfend und wann er störend wirkt.

▼ Fliegenfischen, ein Hobby des Olympiasiegers Foto: Rainer Friedl



Ich sehe Dinge im Sport, die mich immer wieder begeistern, im Tennis, im Skispringen, im Alpen Skisport. Und ich kann mich – aufgrund gemachter Selbsterfahrungen als Athlet – hineinversetzen in die Aktion. Zuweilen bedauere ich, dass im Tennis die wichtigsten Matches über fünf Sätze gehen, weil dann oft der konditionell Stärkere gewinnt und nicht immer der Feinwerker mit mehr Spielwitz. Oder reden wir über Fußball. Diese Sportart übt eine gewaltige Faszination in sämtliche Richtungen aus, alle sind technisch hochklassig und gleichzeitig viel schneller. Die konditionelle Komponente ist überirdisch hoch, es gibt keinen Spieler mehr, der in der zweiten Halbzeit blau geht. Es fällt mir zuweilen schwer zu glauben, dass all diese Veränderungen allein auf Fortschritte der Sportwissenschaft und Trainingsmethodik zurückzuführen sind.

**Wir stehen am Ende eines Super-Sportjahres, mit Fußball-EM, Olympischen und Paralympischen Spielen. Was haben Sie im Fernsehen verfolgt? Die Spiele der Österreicher? Die 100 m von Usain Bolt?**

Bei Stephanie Brunners sensationellem vierten Platz in Sölden hab ich im ORF mitgefiebert, weil wir sie mit Innauer + (f)acts schon vier Jahre beraten. Sommerskispringen beobachte ich natürlich auch, um im Winter als ZDF-Experte am Puls zu sein. Die eigene sportliche Betätigung hat aber immer öfter Vorrang vor dem Konsumieren. Bei der EM trat ich auf dem Hometrainer in die Pedale, während die Partien liefen, es entstand also eine Mischung zwischen aktivem und passivem Sport. Zuweilen mache ich auch Gymnastikübungen vor dem Fernseher oder ich schalte den Ton aus und automatisiere Griffvarianten an

der Gitarre. Aufgrund eines Musik-Workshops in Italien habe ich heuer auch fast nichts von Teil zwei der Olympischen Spiele und Bolts Lauf mitbekommen.

Als Kind hätte ich gerne viel mehr Sport gesehen, aber da war eine Sportübertragung auch noch etwas äußerst Seltenes, heute nutzt sich das Phänomen rund um die Uhr ab. Björn Borg damals, Roger Federer später faszinierten mich als Tennis-Fan und ausgebildeten Tennis-Lehrer. Wenn ich ihre Spiele sah (und heute gerne solche von Dominic Thiem sehe), dann interessierte mich schon, wie es ausgeht, mehr aber, WARUM es so ausgeht. Ich genieße das „Fachsimpeln“ in einer Gruppe von Tennis-Experten oder die Sportgespräche mit meiner Frau, einer ehemaligen Langlauf-Nationalkaderläuferin oder mit Mario, wenn er zwischendurch bei uns zu Hause ist und wir unsere Golfschwünge analysieren. Entspannt und cool, wie es noch nicht möglich war, als er Ski gesprungen ist . . .

**Wie wertet und bewertet der Aktiv- und Breitensportler Innauer die Großveranstaltungen im Sport?**

Nun, ich würde mich als Idealisten im Sport bezeichnen. Mir ist bewusst, dass der Sport politisch, ökonomisch, marktwirtschaftlich gebraucht, aber auch benutzt wird. Beide Seiten profitieren finanziell davon. Der Spitzensport als solcher, um seiner selbst willen, als gesellschaftliches Phänomen und Beispiel für menschenwürdige Leistungskultur und nicht nur als Unterhaltungs- und Wirtschaftsfaktor kommt dabei zu kurz. Ich bedaure, dass die Reflexionsbereitschaft über den eigenen Bereich im Trubel grandioser Inszenierungen und wachsender Gewinne verkümmert. Politik, Wirtschaft, Medien und Macher und deren Interessen formen das Gesicht und die Strukturen, wie sich der Sport entwickelt. Verteidiger sportlicher Grundwerte werden als störende naive Kleingeister abgestempelt, wenn sie Selbstbehauptung zeigen, sich nicht nur bequem auf Sachzwänge und wirtschaftliche Chancen und Größenphantasien einlassen.

Neben all den Negativ-Geschichten, die im Umfeld des Sports geschehen, tauchen Personen auf, die in diesem Bereich nicht nur wie Oligarchen tätig sind, die sich einen Verein und eine Mannschaft

quasi als nächstes Spielzeug kaufen. Sebastian Coe agiert als Präsident des Internationalen Leichtathletik-Verbandes nicht nur politisch-wirtschaftlich, sondern bemüht sich, seine Sportart wieder aus jenem Sumpf zu ziehen, in den ihn andere geritten haben. Es mag nicht viele Coes geben, doch Menschen wie er kämpfen dafür, dass Sport nicht nur ein Geschäft ist, dass Sport mehr zu bieten hat als schnelles Prestige und Kohle.

Im koketten Passspiel mit Medien, Macht und Geld tut sich der Sport schwer, seine Kernwerte zu schützen. Sportphilosophen wie Lenk und Gebauer kommentieren diese Entwicklungen seit Jahren, und fordern nach der kommerziellen eine geistige Erneuerung. An den Steuerrädern des Sports aber sitzen vermehrt technokratische Optimierer von Erfolg, Quoten und Geld.

Wenn Fairness und Chancengleichheit in einer machtpolitischen oder narzisstischen Erfolgsindustrie als hinderlich-überflüssiges Beiwerk betrachtet werden, dann folgt dramatische Chancengleichheit und Kulturverlust. Hier stehen die einen, Sportler und Verbände, die Erfolg unter Einhaltung von selbst entwickelten Spielregeln erreichen wollen. Und auf der anderen Seite agieren jene, die den Sport benützen, um nationale oder persönliche Größenphantasien, „mit allen Mitteln“ und viel Geld zu verwirklichen. Beispiele dafür sind die DDR oder jüngst Russland. So wird Doping und Manipulation letztlich staatlich und systematisch gestützt und das sportliche Kräftenessen gerät zur peinlichen Farce statt zum Beispiel für erstaunliche humane Leistungsfähigkeit unter fairen Wettbewerbsbedingungen.

**Doch alles, oder fast alles, geschieht nicht nur für Ruhm und Ehre, sondern auch aus finanziellen Interessen heraus. Olympiasieger werden in einigen Ländern – und da sprechen wir nicht nur von Diktaturen – fürstlich prämiert.**

Ja – je mehr Geld im Spiel ist, umso eher werden die Ideale des Sports als hinderlich entsorgt und wird z. B. Doping als Kavaliersdelikt gesehen. Wie in der Wirtschaft können wir nicht von unserem Blick aus der ersten Welt auf die anderen global gültige Maximen aufstellen. Es gibt Athleten, die weder Ausbildung noch Alternativen haben, die aus prekären Verhältnissen kommen. Erfolg im

▼ Sportfan Innauer: Lieber aktiv als passiv wie hier mit Andi Goldberger und Stefan Horngacher

Foto: GEPA





▲ Als Nationaltrainer und nordischer Direktor war Innauer an vielen Erfolgen beteiligt. Foto: GEPA

Spitzensport ist die einzige Chance für den Aufstieg, sie können sich hohe Ideale kaum leisten; „zuerst kommt das Fressen und dann die Moral!“ Wenn ich mir die Gewichtheber-WM vor allem der Frauen ansehe, dann fühle ich mich in einem Kuriositäten-Kabinett und manche der offensichtlich künstlich vermännlichten Athletinnen tun mir leid.

Als im Skisprung-Weltcup die Sportler immer leichter und dünner wurden, explodierten zunächst die Leistungen und die Popularität. Mit Sven Hannawalds Outing zu Essstörungen und

Depression wurde mehr über Bulimie und Magersucht geschrieben als über den Sport, das Image der Sportart kam ins Trudeln. Endlich waren auch die hartnäckigsten Verteidiger des eigenen kranken Vorteils bereit, auf ein sinnvolles Reglement und gesündere Spielregeln umzuschwenken. Der Krug geht zum Brunnen bis er bricht.

Doch zurück zur Spur des Geldes . . . klar ist, dass Mechanismen aus anderen Bereichen der Gesellschaft und des freien globalen Geldverkehrs den Spitzensport als Geschäftsmodell übernommen haben und dass diese Art von Sport und Sportveranstaltungen eine „Erfolgsindustrie“ ist. Doch ein Umdenken und Umschwenken hat bereits in den letzten Jahren stattgefunden. Sportlicher Gigantismus hat in demokratischen Gebilden, wenn die Bevölkerung mitreden kann, kaum mehr Platz. Dem Internationalen Olympischen Komitee brachen bei der Vergabe der Winterspiele 2022 die Kandidaten weg, letztlich war es eine Entscheidung zwischen Peking, China und Almaty in Kasachstan.



Foto: Rainer Friedl

### Wird es die Olympischen Spiele einmal nicht mehr geben?

Na, sie werden schon Bestand haben, aber hauptsächlich aus der Kraft des Sports selbst heraus. Leistung und Leistungsvergleiche sind wesentliche Treiber einer Kultur, die mehr ist als florierender Konsum, und der Sport liefert das Modell schlechthin, wie man Leistung kultivieren könnte. Doch dieses Modell gehört von Doppelbödigkeiten befreit, aktiv geschützt und weiterentwickelt. Nicht nur im Sport sind Spielregeln wichtig und richtig für alle, die dabei sind. Sportler, Trainer, Funktionäre, Präsidenten, Journalisten, alle, die

im Sport tätig sind, würden es sich zu einfach machen, wenn sie immer noch glauben, es ginge nur um Erfolg und das Wie „geht mich nichts an“. Sich für die tiefsten Werte des Sports einzusetzen ist vielleicht heute noch Fleißaufgabe, aber sie gehört zur Berufsbezeichnung. Sportler sind Kulturbildende, es gehört zu unserer Aufgabe, ethische Werte hochzuhalten. Verantwortungsbewusste Eltern suchen sich heute schon die Sportart für ihre Kinder – wenn überhaupt noch – nach diesen Kriterien aus.

Toni Innauer, danke für das Gespräch! ■

max

# Alle zehn Jahre wieder: WM in Igls

## Die weltbesten Rodler treffen sich pünktlich nach 1977, 1987, 1997 und 2007 auch 2017 in Innsbruck

Ein Jahr geht zu Ende, die Vierschanzentournee kommt und mit ihr ein neuer Zyklus von zwölf Monaten und vielen sportlichen Großveranstaltungen. Eine davon findet im Januar in Innsbruck statt, vom 26. bis 29. Jänner wird in Igls die 47. Kunstbahn-Weltmeisterschaft des Internationalen Rennrodel-Verbandes (FIL) veranstaltet.

Dies geschieht, wie beispielsweise auch die Skiflug-WM am Kulm, in schöner Regelmäßigkeit. 2017 treffen sich zum fünften Mal in 40 Jahren die weltbesten Rodler in Tirol. 1977 fand die Kunstbahn-WM auf der Olympia-Anlage des vorangegangenen Jahres statt, Margit Graf aus Salzburg erlangte Bronze.

1987 waren Teilnehmer aus 26 Nationen dabei. Der damals für den ASVÖ-Verein SV Raika Mieders rodende Markus Prock gewann bei den Herren. 1997 holte Österreich gleich fünf Podestplätze: Gold für Markus und Tobias Schiegl im Doppelsitzer, Silber und Bronze bei den Herren durch Markus Prock und Gerhard Gleirscher, Bronze für Angelika Neuner bei den Damen und zur Krönung geht die Goldmedaille im Teambewerb an Österreich. Die Titelkämpfe 2007 waren gekennzeichnet von emotionalen Konkurrenzen, einem gelungenen Schülerprojekt, 12.000 Zuschauern sowie den sportlichen Erfolgen der Doppelsitzer Markus und Tobias Schiegl (Zweite) und dem dritten Rang im Team.



▲ Steuert nach Bronze 2015 und 2016 den Medaillen-Hattrick an: Wolfgang Kindl

Fotos: GEPA

▼ Peter Penz und Georg Fischler führen die Tradition erfolgreicher rotweißroter Doppelsitzer fort.



Weil Weltmeisterschaften in Igls lediglich alle zehn Jahre stattfinden, blieb den Brüdern Andreas und Wolfgang Linger vom RV Swarovski Halltal Absam ein Triumph vor heimischer Kulisse verwehrt. Sie gewannen dreimal die WM, zweimal die Doppelsitzer-Konkurrenz bei Olympischen Spielen und gehören mit dieser erstaunlichen Serie zwischen 2003 und 2010 zu den erfolgreichsten Kunstbahnrodlern der Historie. 2017 sind die ASVÖ-Vorzeigerodler nicht mehr als Aktive dabei.

Auch ohne sie gehen die Gastgeber auf ihrer Hausbahn chancenreich in die Konkurrenzen. Wolfgang Kindl vom ASVÖ SV Igls rodelte im vorigen Winter in Königssee zu WM-Bronze. Peter Penz und Georg Fischler, letzterer vom RV Swarovski Halltal Absam, holten im Sprintbewerb von Königssee mit WM-Silber ihre bereits fünfte WM-Medaille und bewiesen als Gesamtweltcup-Dritte und Dauergäste auf dem Weltcup-Podest, dass sie in die großen Fuß-

stapfen der Linger-Brüder treten können. Armin Frauscher und David Gleirscher (ebenfalls vom RV Halltal Absam) bewiesen mit Podest-Platzierungen im Weltcup und Medaillen bei der U23-WM, dass auch mit ihnen bei der Heim-WM zu rechnen sein wird. Die Vorzeichen für die Medaillenjagd in Innsbruck stimmen somit – Österreich kann mit vier Damen, vier Herren und drei Doppelsitzern die Podestplätze anpeilen.

Eröffnet wird die WM 2017 am Donnerstag, 26. Januar, in der Innsbrucker Altstadt. Freitag werden auf einer der traditionsreichsten und gleichzeitig topmodernsten Kunsteisbahnen der Welt die Sprintbewerbe ausgetragen, am Samstag jene der Damen und Doppelsitzer, abgeschlossen wird die WM mit Herren-Konkurrenz und Team-Staffel. Ein attraktives Rahmenprogramm mit Showeinlagen, Live-Musik im Besucherzelt und einem Promi-Rodelrennen rundet die Veranstaltung ab. ■